

Saale-Beitung.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für die Zeile und mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Zeile 60 Pfg. Erhalten werden: Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Dezungspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., pro monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb. Anzeigen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
Verlagsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Augsburg-Nr. 176.

Demnächst erscheinender Jahrgang.

Nr. 197.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 28. April

1895.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Herzog von Meiningen, welcher gegenwärtig in Italien weilte, hat bereits die Werbung nach Berlin gelangen lassen, daß er angeklagt seines ungenügenden Gesundheitszustandes an den Göttinger Universitätsklinik des Dr. v. Orstler kanak's selbst nicht werde operiert werden können.

Die Sitzung des Reichstages.

b. Berlin, 27. April. Der Reichstag legte heute die Beratung der Brantauereinkommenverträge fort. Abg. Graf Stolberg tritt für die Regierungsvorlage ein, welche geeignet sei, einem Zweig der Landwirtschaft Hilfe zu bringen. Abg. Richter bekämpft die Vorlage, durch welche den Konsumrenten und der Reichssteuer genommen, und den Großrentnern gegeben, die Einkommen vermindert, die Ausgaben vergrößert werden. Die künftliche Steigerung des Exportes von Brantauereis werde in Widerspruch mit der Hofpolitik, daß man sich gegenüber den anderen Staaten gegen die Einfuhr von Spiritus wehre. Es solle etwas geschehen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Mittel falsch sei. Das Gesetz werde aber nur die Wirkung haben, daß die Produzenten selber das Monopol verlangen. Abg. Baasche erklärt sich für Kommissionsbeschlüsse. Abg. Baasche bekämpft die Vorlage. Die Regierung verfolge die Sozialisten, habe aber den sozialistischen Ideen. Der Reichstag verurteilt schließlich die Vorlage an eine Kommission, worauf die Sitzung auf Montag vertagt wurde. Der erste Vizepräsident Schmidt wohnte der Sitzung bei.

Demantierung der Kriegergerüchte.

Zu der Werbung über angebliche Differenzen im Schoße des Ministeriums schreibt der „Reichsanzeiger“ in ungewöhnlich laudarem Tone: Das ist wieder eine jener Meinungen, welche darauf berechnet sind, die Gemüter zu erregen, Neues, Sensationelles zu bringen und sich den Schein besonderer Wichtigkeit beizulegen, welche aber von Anfang bis Ende erfinden ist. Der Reichsanzeiger hat nicht die Absicht des Nichtwissens vom Antze zu erkennen gegeben. Der Minister v. Köller ist bei Beratung der Ministerpräsidenten weder der Führer der Konservativen gewesen, noch hat er Vergleichsverhandlungen zwischen Centrum und Konservativen inspiriert. Von einer unüberwindlichen oder überhaupt einer Klust zwischen dem Fürsten von Hohenhausen und Herrn v. Köller ist absolut keine Rede. Die sämtlichen Verhandlungen jenes Artikels sind unwahr.

Der Antrag Kautz in der Kommission.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Antrags Kautz trat am Sonnabend zur ersten Sitzung zusammen. Staatssekretär von Boetticher ist in der Sitzung erschienen, nebst drei anderen Regierungsvertretern. Als offizieller Vertreter wird Herr Geheimrat Schmidt vom Finanzministerium beigestellt. Auf Antrag des Abg. V. L. wird zunächst beschlossen, die Verhandlungen der Kommission fortzusetzen zu lassen. Abg. Graf Scherwin (kons.) beantragt zunächst, daß die Regierung bereits eine abweichende Stellung eingenommen hat, ehe der Reichstag entschieden habe. Es sei ein Mißverständnis, wenn man annehme, daß der Antrag eine dauernde Steigerung der Getreidepreise bewirken werde. Nicht die Konsumrenten, sondern nur die Getreideproduzenten hätten ein Interesse daran, den Antrag zu bekämpfen. Neben empfiehlt schließlich folgenden Antrag zur Annahme: „Die Kommission billigt den von den Antragstellern näher dargelegten allgemeinen Zweck des Antrages, anstatt der bis-

herigen Preissteigerung durch Zuschüsse einen Ausgleich der Getreidepreise auf mittlerer Höhe zu suchen vorbehaltlich jeder weiteren Entscheidung sowohl über die Zweckmäßigkeit als Ausführbarkeit der hierfür vorgeschlagenen Mittel, als auch über die Preishöhe, auf welcher ein Ausgleich wünschenswert erscheint.“

Abg. v. Kardorff führt aus, daß die Landwirtschaft durch die Zuschüsse nicht genügend geschützt sei. Abg. Paasche meint, daß auf alle Fälle der Wertverlust maßgebend bleiben müsse, dieser Antrag wolle dies aber hindern. Abg. Meyer-Paasche meint, daß die Ausführungen des Abg. von Kardorff eine überraschende Wendung kennzeichnen: früher habe man auf agrarischer Seite behauptet, von Brotvertheuerung sei keine Rede und die Hilfe bezahle das Ausland. Jetzt erkläre Herr v. Kardorff: es sei ja gerade das Unglück der deutschen Landwirtschaft, daß das Ausland den Zoll trage. Abg. v. Kardorff erwidert hiergegen, daß die Währungsanarchie die Wirkungen des Schutzzolles wirkungslos gemacht habe. Abg. Webel meint, daß der wahre Zweck des Antrages doch nur derjenige sei, die Staatsgewalt für die Wahrung agrarischer Sonderinteressen in Anspruch zu nehmen, und fordert Veranlassung einer Enquete. — Nach einigen unwesentlichen Debatten wird die Sitzung auf Dienstag den 30. d. vertagt.

Ein Gesetz für nothleidende Kriegsveteranen.

Eine Novelle zum Reichspensionsgesetz ist von der Regierung im Bundesrathe eingebracht worden im Anschluß an den bekannten Erlaß des Kaisers vom 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelm's I. Es soll sich darin um zweierlei handeln. Einmal sollen die Kriegspensionen auch denjenigen gewährt werden, die nur infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung verhindert waren, sich auch ein zweites, bei der Pension zurechnendes Kriegsjahr zu gewinnen. Die Mittel hierzu sollen 100,000 M. jährlich erfordern. Weiterhin sollen Unterführungen von jährlich 120 M. zugewidert werden ehemaligen Unteroffizieren und Mannschaften, die an dem Feldzuge 1870/71 oder an Feldzügen deutscher Staaten vor 1870 theilhaftig waren und sich wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit in Pension befinden. Die Mittel hierfür, zunächst im Betrage von 1,800,000 M., sollen aus dem Reichsrentenfondes entnommen werden. — Dieser Gesetzesvorschlag kann nur mit großer Genehmigung befragt werden; es wird durch denselben viel Bedrängnis beseitigt und verhütet, daß Männer, die für das Vaterland gelitten und gestritten, der absoluten Noth verfallen.

Das Urtheil über die Fuchsmäher Vorgänge.

Am Sonnabend wurden, einer Meldung aus Weiden zufolge, im Fuchsmäher Bauererzoffe 23 Angeklagte freigesprochen. Die übrigen Angeklagten erhielten 14 Tage bis 4 Monate Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden zu 683,87 M. verurtheilt. Die höchsten Strafen erlitten die als Anführer der Bauern angezeigten Leberberger und Meyer und der Bürgermeister Josef Stok.

Althwardt unter den Sozialdemokraten.

b. Berlin, 27. April. In erregten Tönen kam es gestern abend in einer von dem Abg. Althwardt einberufenen Versammlung der Neuen Antisemitischen Volkspartei. Der große Keller'sche Saal war dicht von Sozialdemokraten besetzt, darunter auch eine Anzahl Frauen. Geheimrath Voback eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf die Versammlung antwortete: Hoch die internationale

Sozialdemokratie! Auf Wunsch des Hrn. Voback wurden Sozialdemokraten zu Leitern der Versammlung gewählt. Genosse Hofmann ertheilte hierauf Althwardt das Wort zu einem Vortrage über die Noth des arbeitenden deutschen Volkes und seine schnelle Rettung. Althwardt betonte zunächst als Hauptzweck seiner Rede, den Sozialdemokraten einmal das Programm der Antisemitischen Volkspartei zu zeigen. Dann schilderte er die soziale Noth, welche die Frauen zwingt, in die Fabriken zu gehen und ihre Kinder sich selbst zu überlassen, die infolge dessen verrotten (Widerpruch. Jurist: Selber verrotzt!) Neben weist sodann auf sein Programm hin, welches allein den Weg zur Heilung der sozialen Schäden zeige. Nicht er erstrebe die Kräftigung des Mittelstandes und den Schutz der produktiven Stände, jedoch ohne Aenderung der bestehenden Gesellschaftsform. An Stelle der Unfreiheit des sozialdemokratischen Zukunftsstaates, in welchem die Menschheit sich ebenso wenig glücklich fühlen würde wie in der heutigen Gesellschaftsordnung, wolle er seine Vorschläge legen. (Schläger.) Nach Eröffnung der Diskussion spricht ein jugendlicher Arbeiter über die Ausbeutung durch das Kapital. Sodann erwidert der Vorsitzende Hofmann: Die Antisemiten hätten keine Sozialdemokraten überzogen, sondern ihnen nur neue Kräfte zugeführt. Dem Genossen Althwardt sei nicht zu trauen, die Antisemiten wollten dem Volke das Heil über die Ohren gießen. Die Sozialdemokratie mache ihnen Unterchied zwischen christlichen und jüdischen Gammeln. Man sehe jetzt wieder Herrn von Nothfahl's Arm in Arm mit den christlichen Herren des Petroleumreiches. Das Programm der Antisemitischen Volkspartei sei ein Produkt der Angst vor der Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Die Forderungen der Herren Voback und Genossen seien offenkundig Unfluth. Die Sozialdemokraten kämpfen mit anderen Waffen, und zwar mit denen der Wissenschaft. Sie sagen: „Wenn das Volk auf sich vertraut und feste um sich haart.“ (Der stürmische Beifall, welcher bei diesen Worten ausbrach, ließ den Schluß des Tages verloren gehen.) Sodann bezieht eine Arbeiterfrau die Tribüne, welche Althwardt vorwirft, daß er die Frauenfrage todgeschlagen habe, und die Forderung aufstellt, der Staatsanwalt solle gegen die Petroleumvertheurer einschreiten. Althwardt nimmt hierauf nochmals das Wort, um angeblich die Mißverständnisse aufzuklären, welche seine Rede hervorgerufen habe. Seine Ausführungen gehen aber in dem Rahmen der Versammlung verloren.

Eine lehrreiche Wahl.

Nach der bereits mitgetheilten Feststellung des Ergebnisses der Reichstags-Erwahlwahl in Dresden-Land ist dort der 47. Sozialdemokrat in den Reichstag gewählt worden. Zwar wird die Fraktion nach seinem Eintritt zunächst nur 46 Mitglieder, wie bisher schon, zählen, weil die Wahl eines von vielen, des Herrn Weist, fehlt; aber seine Wiederwahl in der in Leipzig-Wetmann bewohnenden Stadtwahl unterliegt kaum einem Zweifel. Der Dresdener Wahlkreis, in welchem jetzt der Sozialdemokrat Herrn gewählt worden, war bisher durch einen Antisemiten vertreten, während vor diesem der konservative Herr K.ermann dort wiederholt gewählt worden war. Diese Entwicklung hat eine typische Bedeutung; vom Konservatismus geht es durch die Antisemitische Hegerei zur Sozialdemokratie, für welche jene Hegerei das Ziel bezieht.

Ein guter Rath für die Agrarier.

In zwei längeren Aufsätzen bezieht in der „Nordb. Allg. Ztg.“ Dr. H. Grobe, Direktor der Landwirtschaftsschule zu Heiligenbeil, den ungenügenden Besuch der höheren land-

n kurze Ehe.

Nach dem Französischen von D. L.

Meine erste Ehe — so erzählt Jacques Ferrouse — hat nur einige Stunden gedauert, und hat meine Verlobung mit dem hohen Mädchen nicht unterbrochen, das nachher meine zweite Frau wurde. Und doch war es eine gewöhnliche Ehe, und daß ich sie einging, war ohne Frage die beste That in meinem Leben. Ich denke, daß mir viele Fehler verziehen werden um des Glückes willen, das ich durch sie meiner kleinen Ehegatten Gattin fand. Es ist nun schon eine Reihe von Jahren her. Ich dürfte damals meine höchsten Hoffnungen setzen. Er war der schönste Mann von der Welt, zu seinem Broterwerb durch eine Reihe von seltenen Unglücksfällen gezwungen, die er in seiner Hürdenlosigkeit jedem erklären zu pflegen pflegte. Ich hörte ihn gern zu — denn seine Sprache hatte Klang und Farbe — und während er plauderte, kopirte eine Tochter, eine blonde, furchtsame Erscheinung, Gesichtspapiere. Ich traf sie zwei oder drei mal allein an, und es entging mir nicht, daß sie durch meine Anwesenheit eigensüchtig verwirrt wurde. Da sie ziemlich hübsch war — besonders ihr Blick besaß etwas Wunderbar Anziehendes — so begann ich eine gewisse Neugier zu sich zu fühlen, von der ich mich aber schnell losmachte: Meine Frau werden konnte sie nicht und es wäre eitles gewesen, sie zu meiner Geliebten zu machen. Wieviel ich sprach ich fremdlich mit ihr: sie mußte daraus verstehen, daß sie mir nicht mißfiel. Erst später erfuhr ich, daß meine Freundschaft bei ihr ein tiefes, lebensfähiges Gefühl weckte, so tief, so lebensfähig, daß ich darüber hätte erschrecken müssen, wenn ich es gewußt hätte. Mittlerweile machte ich eine kleine Reize; ich verliebte und verlobte mich, dann kehrte ich zurück, um meine Studien in

Paris zu beendigen. Unmittelbar am Morgen meiner Abreise noch man an meiner Thür — ich sehe meinen armen Abschreiber ganz hobhändig eintreten. Er war abgemagert, die Augen thränenentzündet und die Schläfen eingefallen. „Mein Herr“ — sagte er — „Sie werden mich entschuldigen, wenn ich mir die Freiheit nehme ... aber Sie sind immer so gut gewesen ... meine Tochter liegt ... liegt im Sterben ...“ „Das thut mir wirklich leid“ — erwiderte ich mit mehr Höflichkeit als Mitleid. „Sie liegt im Krankenbette, mein Herr und ich möchte Sie bitten ... Ihnen sagen.“ Er unterbrach sich, unzusammenhängende Worte stotternd, die Worte bittend zu mir gewandt, und plötzlich ohne irgend welche Vermuthung stieß er die Worte hervor: „Meine Tochter liebt Sie! Im Angesicht des nahen Todes habe ich geschworen, ich könnte ...“ Und um mir Zeit zu lassen, mich von dieser bestürzenden Erklärung zu erholen, begann er eine außerordentliche, weit-schweifige und ruhrende Erzählung, die mich so ergriß, daß mir die Thränen in die Augen traten. „Wollen Sie nicht einmal zu ihr gehen? Sie würde darüber so glücklich sein! ... Sie hat ja nur noch einige Wochen zu leben.“ Dreiviertel Stunden später war ich bei dem jungen Mädchen. Wie rührte mich ihr Ausblick! Der Reiz des Todes verklärte sie, des jugendlichen und unumhüllten Todes. Ihre tiefen Augen leuchteten bei meinem Blick — ihre Freude verirrte mich Herzlophen. Und fast auf der Stelle errieth sie, was ihr Vater mit mir gesprochen hatte, und sie vertraute mir das Geheimnis ihrer Liebe — sie erzählte mir ihren traurigen und süßen Roman, den Roman einer armen Verzichtenden, den Roman einer unendlich gütigen Seele! Ach! den ganzen Raufch eines Herzens, das Erwachen der Zuneigung, die Furcht, nicht geliebt zu werden, die Sehnsucht zu sterben ... Und dabei wukten meine Augen auf dem blonden Haupt auf dem weißen Hüßel, den lieblichen Augen, dem feinen Mund,

und in meiner Brust wogten widerstrebende Gefühle. Zuletzt fragte sie mit bebender Stimme: „Und Sie ... bin ich Ihnen denn nichts — bin ich Ihnen denn gar nichts?“ „Was sollte ich sagen, was thun? Ihr Vater werden, indem ich ihr die Wahrheit sagte, oder Sie trösten durch eine Lüge? Das Erbarmen leidet mich.“ „Ach liebe Sie“ — sagte ich — „ich liebe Sie ja seit langer Zeit!“ „Ist das wahr?“ fragte sie und richtete sich in den Kissen halb auf. „Ja“ — sagte ich fest — „es ist wahr!“ Da sah ich in ihren Augen eine Freude glänzen, die ich in dieser Welt nie wieder sehen werde. Und wenn ich sie in jenem Augenblicke auch nicht lebensfähig liebte, so lebte doch etwas Wunderbares in meinem Herzen, ein Atom von jener Seltsamkeit, welche die großen Mytiker mit heiserer Schminke nach dem Tode erfüllen. Ich weiß nicht, welche Reize sie in den nächsten Tagen zu Zweifeln veranlaßte. Sie sagte zu mir: „Aber wirst du sie so weit gehen, mich auch zu heiraten?“ Ich bejahte es ihr. Sie lächelte mich hingebungsvoll an, dann kehrte sie zu Gott. Eines Tages war ihre Freundschaft, ihre Bewegung so tief, daß ich beschloß, ihr ihren beständigen Wunsch zu erfüllen. Es würde mir, ach, so wenig kosten — sie war ja unüberwindlich dem Tode geneigt! „Ach werde unier Aufseher befragen lassen“, flüsterte ich ihr zu. Ihre Freunde war überwältigt. Ihr Antlitz frohkte in wunderbarem Schimmer, und während sie meine Hände an ihre garte Brust presste, während sie lächelte und schloßte und mir die oft unterbrochene Geschichte ihrer Liebe erzählte, während sie mit mir sprach, wie die Mytiker zu ihrem Heilande reden, da empfand ich, daß ich einen menschlichen Wesen lebend den Ertrag für ein ganzes Leben voll Seligkeit gegeben hatte.

wirtschaftlichen Beschränkungen. In Preußen bestehen landwirtschaftliche Realschulen (Landwirtschaftsschulen) unter Oberaufsicht des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten seit dem Jahre 1875. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig im gesammten Königreich Preußen 13.

In den Landwirtschaftsschulen hat die kaiserliche Staatsregierung, welche diese Anstalten so reichlich dotiert, daß nach der bisherigen Frequenz auf den einzelnen Schüler in vielen Fällen 200 M. und mehr entfallen, den Landwirthen längst ein Mittel geboten, das geeignet ist, zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur beizutragen. Daß dieses Mittel von den Landwirthen so wenig benutzt wird, ist bedauerlich, denn in seiner Weise das Wohlwollen, das die kaiserliche Staatsregierung hier schon längst der Landwirtschaft entgegenbrachte. Ein „Allgemeines“ ist ja freilich eine zweckentsprechende berufliche Vorbildung für die Landwirtschaft nicht, aber jedenfalls ein nicht gering zu schätzendes Mittel. Sie ist zum mindesten einer verfeinerten Berufsberatung vorzuziehen.

Schließlich stimmt Herr Direktor Große ganz dem Urtheil eines Mannes zu, der, ein ebenso erfahrener Praktiker wie gründlicher Theoretiker der landwirtschaftlichen Wissenschaften (Dr. Otto Müller), es unläugend in einer Prospektusansprache: „Fachwissenschaftliche Schulung, theoretische Vorbildung, wie sie die Landwirtschaftsschulen gewähren, ist kein moderner Luxus, sondern eine Nothwendigkeit für den Erfolg jedes größeren landwirtschaftlichen Betriebes. Sehen wir uns einmal den Hofstand an, halten wir Umgang in den Kreisen und Wirtschaften der Praktiker! Welchen Wirtschaftserfolg erzielt da als die mühseligste; wer erzielt die höchsten Reinerträge, auf die es doch allein ankommt; weichen tierische und pflanzliche Produkte tragen bei den größeren Anstellungen je nach Prämien und Anmerkungen davon, welche Männer sind es, deren sachmännische Ideen und oft bahnbrechende Anregungen die Vereinsversammlungen und Fachblätter am nachdrücklichsten beschäftigen, deren praktische Beispiele zuverlässigste Nachahmung finden, kurz, die auf der Höhe ihres Berufes stehen und durch Wort und That der Gesamtheit ihrer Genossen nützen? Stets werden es diejenigen erfahrenen Praktiker sein, die zugleich Träger der größten wirtschaftlichen Intelligenz, Befähiger des besten geistigen Betriebskapitals sind. Wo etwa solchen Männern von Haus aus, oder von Schule und Lehrzeit aus die sachmännlich-theoretische Grundlage nicht oder nicht genügend mitgegeben war — wie dies besonders bei vielen älteren Praktikern der Fall — da haben sie sich dieselbe nachträglich durch privates mühsames Studium erworben. Umgekehrt wird sich nicht verkennen lassen, daß im einzelnen Falle der wirtschaftliche Scheitern, die wirtschaftliche Stagnation, der ewige Streit nach praktischer und der Mangel an Selbsthilfe am meisten da zu finden ist, wo fehlende oder ungenügende sachmännische Vorbildung des Wirtschafters vorliegt.“

Ausland.

Serbien. Die gegenwärtige Sitzung der Skupščina wird nur von kurzer Dauer sein. Nach der Ankunft der Königin Natalie in Belgrad, welche am 10. Mai erfolgt, wird die letzte Volkssitzung wieder geschlossen werden. Der die nächste Sessionsperiode wird den Arbeiten gewidmet sein. Die regelmäßige Session für 1895 wird am 15. (27.) Juni d. J., und zwar nicht mehr in Nißch, sondern in Belgrad eröffnet werden. Gegenwärtig wird die Skupščina ungefähr zwei Wochen beisammen bleiben. Als die Gegenstände, die zu erledigen sind, bezeichnet man das Budget, die Umfassungsangelegenheit, die Organisirung der königlichen Eltern und die nachträgliche parlamentarische Genehmigung der seit dem Schluß der radikalen Skupščina erlassenen Gesetzegebungen. Was die Organisirung der königlichen Eltern betrifft, so soll dieselbe durch einen Initiativvertrag aus dem Schooße der Skupščina erfolgen. Für den König Milan, der 20 Jahre auf dem Throne saß, ist analog den Bestimmungen einer Apnagone von zwei Dritteln der künftigen auf 12 Millionen fr. belaufenden Einkünfte, somit von 800,000 fr. jährlich, im Plane, wobei ihm dieselbe für die letzten sechs Jahre, in denen er vom Throne abgetreten hat, nachträglich ausbezahlt werden soll. Königin Natalie soll eine Apnagone von 500,000 fr. jährlich erhalten. Damit hofft man die Stellung Weider sicher zu stellen und zugleich das Ansehen der Dynastie zu festigen. Eine Ordnung dieser Angelegenheit scheint auch mit Rücksicht auf eine eventuell beschlossene Verheiratung des jungen Königs geboten zu sein.

Ich will nicht weiter ausführen, was ich that um die Einwirkung meines Vormundes zu erhalten. Die meiner Verleihen brachte ich nicht — ich wüßte, daß sie mir später verzeihen würde. Das Angebot wurde veröffentlicht; ich traf alle Vorbereitungen zu einer Heirat.

Während der folgenden Wochen lebte sie in einer förmlichen Geize. Ihr Leben ließ nach. Eine erhabene, eine wunderbare Schönheit umgab sie wie mit einer Aureole. Sie war so schön, daß ich nicht anders konnte, als sie bewundern, sie aufzunehmen, wie wir die Schönheit aufnahmen, von der wir wissen, daß sie morgen nicht mehr sein wird.

Ich hatte sie in ein besonderes Zimmer bringen lassen, wo sie die ersten Monate pflegte, wo bei ihr Tag und Nacht eine barmherzige Schwester wachte, und ich verbrachte bei ihr den größten Theil meiner Zeit. Ich konnte mich nicht erheben an die dem anbetungswürdigen Weibe, an dieser Seligkeit, welche jedes meiner Worte, jede meiner Bewegungen erweckte! Oh, wie wunderbar waren diese Dämmerstunden! Das bleiche Antlitz von Schatten umgeben, sprach das gebrechliche Wesen süße Liebesworte leise vor sich hin, wie Verse aus dem hohen Hede.

Sie floß die Zeit hin und der Tag der Hochzeit kam. Nach der bürgerlichen Trauung erwiderte man einen Altar in ihrem Gemache. Man hüllte sie in ein Hochzeitsgewand. Sie „umgab mich“ mit ihrem Glanz und in ihrer Schönheit, sie leuchtete wie ein Mandelbaum beim Aufgehen, wenn sich ein leichter Hauch aus dem Hügel und Weibern erhebt, wenn der Hymnus der Blumen in dem großen Todeskampfe des erlöschenden Lichtes verhallt. Sie lebte zwanzig Jahre in einer Stunde... Ich brauche nur die Augen zu schließen, so sehe ich sie wieder vor mir. Ihre Lippen umspült das Pflügel einer Heiligen, die Erleuchtung gefunden. Ihre kleinen Hände sind gefaltet — sie hört die Stimme des Priesters, die weise-wolle Sprache der Liturgie. Unsere Finger berühren sich; sie ättert an allen Gliedern, als sie endlich das große „Ja“ auspricht — ihren ganzen Glauben legt sie mit hinein, die ganze

Halle und Umgegend.

Halle, 28. April.

* Der erste historisch nachweisbare Vegetarianer war der König Nebuchadnezzar, wie die Bibel ihn nennt, oder Nabudonassar, wie er in seiner Weltergeschichte hieß. Allerdings dauerte die Vegetarier für Pflanzenkost bei ihm erst aus einem vorgerückten Lebensalter. Man wird also wohl annehmen dürfen, daß Seine Majestät, der Beherrscher von Babylon, sich Merkwürdigkeiten ihres Wagens erst durch unabweisliche Gemüthsgründe verdonnern lassen, und nur durch die Noth getrieben, sich zum Vegetarianismus bekehrten. Damit aber unsere Phantasie nicht zu sehr darauf verfallen, daß ihre Lebensweise auf einen so hochgeheilten Urheber zurückzuführen ist, ist gleich erwähnt, daß die Vegetarier des Alterthums mit dem jungenverehenden Namen sehr wenig Bekanntschaft mit seiner Vegetarier leisteten. Der Hofstand charakterisierte den Umgang in seinem Leben, hahnd, daß er ein Echo geworden sei und was getroffen habe. Das war ein wenig zu hart ausgedrückt und verrieth jedenfalls, daß die Babylonier ihren Glauben nicht genügend ausgebildet hatten und zu einem abschließenden Urtheil über das, was gut schmeckt, nicht fähig waren. Einem Manne, der das Essen nicht bloß als Mittel zur Magenbefriedigung, sondern die bloße Fleischessenz nicht genügt; erst die richtige Mischung von Fleisch und Pflanzenkost vermag ihm die Möglichkeit, aus dem lebigen Genuß der täglichen Nahrung einen Genuß zu machen und seine Mäßigkeit mit Behagen einzuschmecken. Und daher wird er auch den alten Babylonierkönig als Vahndreher in dieser Richtung mit einer gewissen Sympathie betrachten. Zwar, daß er sich gerade das Gras als Nahrung auszuwählen hat, ist sehr bedauerlich, weil die einseitigsten Vegetarianer — wenn man bei einem Vegetarianer überhaupt von Fleisch sprechen darf — werden ihm darin nicht nachsehen wollen. Aber es ist schließlich damit zu entschuldigen, daß die Gemüthsart damals noch, sozusagen, in den Wunden lag. Welche Wunden ist doch auch hier von Nebuchadnezzar bis auf unsere Tage vor sich gegangen; damals mußte sich selbst ein König mit einer Portion Genuß begnügen; heute kann der einfachste Mensch, dank der Konsumfabrikation, jedes Gemüths zu jeder Zeit sich leisten, voranzusetzen, daß er das nöthige kleine Geld dazu hat. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß die besten Konserven an frischem Gemüse doch nicht ganz heranzureichen; was frisch aus der Hand der Natur kommt, hat eben doch seinen eigenen Reiz, der durch alle menschliche Kunst nicht erreicht werden kann. Das kommt einem jetzt so recht zum Bewußtsein, was das junge Jahr auch junges Gemüths bringt. Es ist eine wahre Freude, jetzt über den Wochenmarkt zu gehen und die Vegetabilien zu betrachten, die da zum Verkauf ausgesetzt sind: Spinat und Salat, Kresse und Schnittlauch, Schwarzwurzeln und Gurken und Gurken und Spargel, das alles und noch einiges mehr hat sich zu einem angenehmen Stillleben auf, bei dessen Anblick einem die angenehmen Gedanken kommen. Ich glaube, es giebt Leute, denen diese Augenweide eine größere Freude bereitet, als die Mäßigkeit selber; sie wandeln zwischen den Gemüthsleben hin, schwebeln in ihren Phantasien und genießen im Geiste alle die Verherrlichungen auf einmal, während ihr Magen in Wirklichkeit doch nur einen geringen Bruchtheil davon kosten konnte. Ja, selbst poetische Anregung kann das junge Gemüths geben, wie folgende Verse beweisen mögen, die uns heute auf den Debatationsstille treten:

Leise nicht durch mein Gemüths
Abnung von Gemüths;
Brenne, freihemüthlich,
Junge Gedanken,
Dreißig Gedanken sind,
Und der Spargel Salat;
Wenn du noch Frau Schmeißer siehst,
Sag, ich laß' sie gehen!

— Lehrergauverband. Der Vorstand des Gauverbandes der Lehrvereine von Halle und Umgegend hielt gestern nachmittag in der „Tulpe“ eine Sitzung, in der die nächste Gauversammlung vorbereitet wurde. Bis zum Tag der Abhaltung derselben im Sonnabend der 29. Juni in Aussicht genommen und als Versammlungsort der „Mittlergarten“ hier bestimmt worden. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird ein Vortrag des Hrn. Lehrer Otto Schulze über die Umgestaltung der Bildungsweise der Volksschulen bilden. Das Verzeihen hat Hr. Lehrer Hofmann-Vetterlin übernommen. Für die Zeit nach Schluß der Verhandlungen ist ein gemeinsamer Ausflug in das Saalethal (Beteln) geplant.

— [Kontroll-Verammlung.] Am Montag vormittags 10 Uhr findet im Hofe der Moritzburg für sämtliche in Halle (Unterbestri 1 und 2) wohnhaften Militair-Aspiranten aller Jahrgänge und Waisen der Reserve und Landwehr I. U. Kontroll-Verammlung statt.

Heiligkeit ihres inneren Bewußt. Dann ermahnt sie, ihre Kraft zu Gunsten — aber welche angedeutete Ermahnung, welche lieblich Schwäche! Sie schlüßlich fähig, sie träumt, sie sieht nicht dicht an ihre Lippen heran.

Nach sinkt der Todesschatten auf sie herab; sie entschwimmt ins Jenseits, ihre Wangen wird fahl, die Schläfe fahl. Doch sie fällt nicht, daß der Tod kommt. Sie will weiter stehen, glücklich sein, sich in dem göttlichen Traum vergehen. Ich aber sehe den Vernichter; von Sprechen ersaft, halte ich in meinem bebenden Arme das leuchtende Haupt, diesen Kopf mit den Augen, die noch größer, immer größer werden. Die glänzenden sie aus den weißen Spitzen hervor! Das Hochgeistesgewand, das rauschende Weiröschel, hüllte sie wie eine Wolke ein und verliert die Sterbende.

Gegen Abend handt sie:

„Du liebst mich, Jacques? Du liebst mich armes Mädchen? Mein Gott! Wir werden lange leben ich fühle, daß ich nicht sterben kann daß ich nicht mehr sterben kann“

Die Stimme kommt wie aus geheimnißvollen Fernen; sie klingt wie Gloden am Meerestrand, wie Waldschauer in der Tiefe. Der kleine Kopf wird unbeweglich, die Glieder erstarrten. Aber sie merkt es nicht, sie wiederholt stetig:

„Ja, kann nicht sterben!“

Ein unheimliches Kächeln, ein endlos schneidenderer Wind — und immer dieses namenlose Glück, diese schattenlose Seligkeit. Noch ein Stammel. „Ich liebe dich“ Wir werden auf dem Lande leben die Weiden“

So ging sie hinüber, schmerzlos, in wunschloser Freude. Der Abend brach herein; die Dämmerung war gekommen. Still betrachtend stand ich vor dem gebrechlichen Wesen, das in seiner Hochgeistesgewand tot vor mir lag. Ja, ich fühle, es wird mir viel verziehen werden, weil ich der armen Verleihen ihren Traum erfüllt habe, weil ich ihr im Tode das Glück geschenkt habe.

Zur Frage der halleischen Schulreform.

Wir erlauben mit dem Erlauchen um Veröffentlichung die folgende Zeitschrift:

In Halle werden unsere Stadtschüler zu empfinden haben, ob unsere halleischen Mittelschulen in Halle sich nicht vermindern werden sollen, oder ob sämtliche Elementarschulen zu Gemeindefschulen (Allgemeinen Volksschulen) einzurichten sind, die einen 4-jährigen Kursus umfassen und auf welchem sich dann etwa Mittel- und höhere Schulen anbauen. Mit Rücksicht darauf, wie wenig eine Mittelschule in Halle ist, vertritt die Ansicht eines V. L. S. (Halle) die Ansicht, daß die Mittelschule die mündigeren Volksschule darf mit fünf und sechs eine allgemeine Volksschule, im Gegensatz zur Stadtschule, genannt werden. Die allgemeine Jugend der Stadt ohne Unterbrechung des Alters und Vermögens, vom Tagelöhner wie Müller, vom Bäcker wie Metz, vom Metzger wie Metzger, ist vertheilt, die Schule zu besuchen. Nur der Besuch der vorhandenen zwei Elementarschulen ist vollständig freistehend. Von der Schulpflicht entbunden sind nur die Wittkinder des königl. Saales und der Geschworenen fremder Staaten, welche den halleischen Landesgesetzen nicht unterstellt sind. In jedem Fall Schulpflicht verhält, so kann die Jugend auch durch Privatunterricht ihre Bildung empfangen. Gedulde und Diszens von der allgemeinen Volksschule gelten jedoch als seltene Ausnahmen. — In den Namen der mündigeren Volksschulen findet sich daher die Gesamtjugend zusammen und weiter in den Jahren. Das ist für beide Theile nicht nur sein Nachteil, sondern ein großer Segen. Die Kinder vornehmlicher und reicher Eltern sehen ein, daß sie nicht ohne Betragen durch sein Vorrecht gewissermaßen sind, das während die Natur setzen Stand besonders begünstigt. Das Kind der Armut, dessen Eltern ausschließlich dem Verdienste nachgeben müssen und dadurch die Erziehung ihrer Kinder etwas vernachlässigen, hat hier wirksame Beispiele vor sich, nach denen es unheimlich sein Betragen richtet.

Selbst materiell haben ärmere Schüler in der allgemeinen Volksschule Vortheile. Manches würdige Kind dürftiger Eltern findet Unterstützung bei den wohlhabenderen Eltern irgend eines Mitschülers. Es ist überhaupt eine der schönsten Aufgaben der allgemeinen Volksschule, auf ganz ungedulde Weise das Auge dazu zu schulen, daß die Angehörigen der verschiedenen Klassen, die doch im Leben so viele Berührungspunkte haben und dieselben auf einander angewiesen sind, sich gegenseitig kennen und achten lernen. Während in manchen deutschen Staaten und Städten die Volksschule das Uebelbrödel unter allen Bildungsanstalten ist, als eine Art Armenanstalt ein gebrechtes Dasein führt, das sich als „bessere“ Klasse hervorhebt, erkennt sich die mündigeren Volksschule des allgemeinen Vertrauens, weil alle Stände der Bevölkerung an ihrem Segen Antheil nehmen. — Der Besuch der mündigeren Volksschule ist vollständig unentgeltlich, gleichviel, ob die Eltern reich oder arm sind. Die Besetzung der Schulplätze wird mit allen Rechten gleichberechtigt in eine Eintragung der Eltern, die sich in die Schule eintragen, als eines ihrer werthvollsten Kleinode gehalten. Selbst der lehrplanmäßige Nachhilferunterricht für die „Armen am Geist“ wird in wesentlich zwei Stunden in den 4 unteren Klassen von Lehrpersonal unentgeltlich erteilt, da diese Stunden in das Schichtnetz derselben hineingehen.

Die gesamte Schulung befindet in der Regel vier Jahre, manchmal auch nur drei Jahre, gemeinsam die Volksschule. Nach Verlauf dieser Zeit treten die Schüler, welche eine höhere Ausbildung anstreben, in die höheren Schulen ein. Die Mehrzahl der Schüler bleibt trotzdem die sieben Schuljahre hindurch in der Volksschule und kann hier, falls sie alle 7 Klassen mit Erfolg absolviert, sich wichtige Kenntnisse aneignen, die sowohl in der Interzelle als auch in der Interzelle der Schule zu nützen, das recht bald andere große deutsche Städte ihre Schulen auf ähnlicher breiter Grundlage organisieren. Oder sollte, was in München längst erprobte Wirklichkeit ist, für andere Kommunen nicht nur ein hervorragendes Ziel sein, das wenig unterfordert werden kann? Wie haben ein allgemeines Verzeihen erlangt, wie auch eine allgemeine Volksschule? Würde diese allgemeine Volksschule recht, recht bald ihren Eingang halten in unserer alten Halle und Schulstadt Halle.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 27. April. [Strafammer.] Der Landungsbescheide, Geschäftsführer Eduard Schulze aus Nabis bei Gräfenhainchen, 30 Jahre alt, bisher unbestraft, war wegen Unterschlagung in Verbindung mit Untere und Urkundenfälschung angeklagt. Als Geschäftsführer des von der ledigeren Pianoforte-fabrik Krieg & Co. in Nabis betriebenen Zweiggeschäftes hatte Schulze von Oktober 93 bis zum März 94 ein betragsmäßig Geldbeträge sich rechtswidrig angeeignet und als Bevollmächtigter seiner Auftraggeber absichtlich zum Nachtheil derselben darüber verfügt, auch zur Verdeckung zweier Unterschlagungen zwei Einzahlungen fälschlich angefertigt und von denselben dem Privatvertrauen der Firma gegenüber zum Zweck einer Einzahlung Gebrauch gemacht, alles dies in der Absicht, sich einen Vermögensverlust zu verschaffen. Der Angeklagte war in vollem Umfang gefähig. Die unterschlagenen Gelder bestanden aus eingegangenen Postanweisungenbeträgen: 224,75 M., 104 M., 207,90 M., 210,90 M. und 80 M.; ferner aus 6 aus der Geschäftskasse entnommenen Beträgen: 17,26 M., 47,95 M., 83,98 M., 82,10 M. und 25,45 M. Außerdem hatte er eine ihm von der Firma über geliehene silberne Remontuhr in Gera für 8 M. verlegt. In letzteren Falle gab er an, die Uhr nicht gekauft zu haben, seine Uhr wieder einzulösen; hieran ist er jedoch durch seine im März erfolgte Verhaftung gehindert worden. Erwähnte Gelder habe er sich angeeignet, um sich seine Gläubiger, denen er aus denselben, von dem ihm übergebenen Geldbeträgen, die Kosten für die Vertheilung der Geschäfte noch etwas fahndet, befriedigen zu können. Betreffs der aus der Kasse entnommenen Beträge hatte er fingirte Buchungen über angebliche Geschäftsausgaben eingetragen, was schließlich alles bei der Revision entdeckt wurde. Der Staatsanwalt verlangte unter Zustimmung mildernder Umstände Betreffs der unteren Urkundenfälschung 2 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, erachtete den Angeklagten aber in 2 Fällen nichtschuldig, nämlich betreffs der Uhr und des lehrerwählten Betrages von 25,45 M., da dieser vom Angeklagten auf sein 120 M. monatlich bezugendes Gehalt gebucht worden, also nicht als unterschlagen angesehen sei und er die Uhr einzulösen beabsichtigt habe.

Provinzial- Nachrichten.

□ Nordhahn, 28. April. Hoffen für den neuen Steuererhebungsjahr. In der letzten Landverordnetenversammlung gab der Erste Bürgermeister, Hr. Schultze, einen sehr ausführlichen Ueberblick über die Wirkungen der Steuerumwälzung im Staate auf unsere Stadt. Das Ergebnis der Ertragsausgleichserechnung beträgt für den Stadtkreis Nordhahn 46,350 M. Der Unterschied zwischen der Einzahlung der Staatsrenten unter noch dem alten und dem neuen Gesetz hat im Stadtkreis Nordhahn den Staate einen Mehrbetrag von 60,000 M. geliefert. Der Staat zieht infolge der neuen Einkommen- und Ertragssteuererhebung aus dem Stadtkreis mithin 106,350 M. mehr als früher. Um den Nachtheil herauszubringen, welcher der Stadt aus der weiteren neuen Steuererhebung entsteht, treten hierzu zunächst die drei Stadt entzogen Einkommen (unter zwar 37,000 M. Durchschnittsbetrag der lex Henno und 9000 M. Staatssteuer-Gebühr) und lobann bei der Stadt erwachsenden Mehrausgaben (und zwar für das Steuerbureau 6000 M. und für einen neuangestellten Stattenassistenten 1900 M.), zusammen also 53,900 M. Der Gesamtnachtheil der Stadt aus der neuen Staatssteuererhebung beträgt somitiffermäßig 159,950 M.



Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controle.
Einföschung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2 % auf Acker- und 4 % auf Stadt-Hypothek.

Kapitalisten werden Hypotheken
kostenlos nachgewiesen.

V. Grosse Pferde-Verloosung zu Magdeburg.

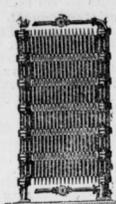


Nur 1 Mark das Loos, 11 Loose für 10 Mark. (Porto und Liste 20 extra) sind zu beziehen durch

Ziehung: 16. und 17. Mai d. J. Zur Verloosung gelangen Equipage m. 4 edlen Pferden 10.000 Mark Werth. Equipage mit 2 Pferden 5000 Mark.

1 eleganter Jagdwagen m. 2 Jockern 3000 Mark.
Einspänner Stadtwagen 2000 Mark.
Einspänner-Feldwagen 1500 Mark.
28 edle Pferde i. w. v. 31000 Mark.
15 erste-klassige Fahrräder (Pneumatik-Rover) i. w. v. 4500 Mark. und 2152 sonstige werthvolle Gewinne im Ganzen 2200 Gewinne i. Gesamtwerthe von 22000 Mark.

Herm. Semper
Magdeburg, Breiteweg 37.
Loose à 1 Mk. sind ferner zu haben in Halle bei: Haasenstetn & Vogler A.-G., Hauptagentur, Rich. Schürdel, C. F. G. Kitzing, Gustav Moritz, Wilh. Wüstenmann, Paul Schmidt, Mühlmann's Buchhandl., Friseur Brück, Gastwirth Wenzel, Restaur. Wühlmann und Hotelier Becker, in Giechstein bei: Ed. Becker, Carl Bichel u. Albert Nitzscheke.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf — Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Heizen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehme

Dicker & Werneburg, Thurnstr. 125, Fernspr. 31.

Kleiderstoffe

letzte Neuheiten der Saison
vom einfachsten und billigsten bis zum hochfeinsten Genre
in tausendfacher Auswahl am Lager.

Verkauf wie bekannt zu
allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstr. 23. Parterre und I. Etage.
Damen- und Mädchen-Confection.
Washstoffe, Leinwandwaren, fertige Wäsche, Bettfedern, Blousen, Corsets, Schürzen, Sonnen- und Regenschirme.
Vollständige Braut- und Baby-Ausstattungen.

Medicinal
süsse Ungar- und Tokayer-Weine
offert die älteste, grösste und erste Special-Ungarwein-Handlung von
Gustav Spomer
Halle a/S., Schmeerstr. 11.
Telephonruf 225.

Ruster süß	à Fl. 150
Ruster Medicinal	„ „ 175
Vollausbruch fett	„ „ 200
Menescher roth süß	„ „ 200
Tokayer ff. fett	„ „ 250
Tokayer sehralt Medic.	„ „ 300
Moselwein	à Fl. 75
Bordeauxweine	„ „ 85
Rothe Ungarweine	„ „ 100
Weißweine hochfein	„ „ 150
St. Georger, Dessertw.	Lit. 200
Cognac deutscher	„ „ 200
Cognac französisch	à Fl. 400
Deutscher Seet.	„ „ 180

Probekiste mit 12 Flaschen 5 diverser feinsten Marken bloß M. 16,50 sammt Kiste und Packung unter Nachnahme.

Tischweine

in Fässern von 25 Liter aufwärts liefert ab Halle a/S.
Gustav Spomer, Halle a/S.

Moselweine mild	50 à u. höh.
Rothe weine	65 „ „
Rheingweine hochfein	65 „ „
Rothe weine	75 „ „
Bordeauxweine	85 „ „
Rothe Ungarweine	100 „ „
Dalmatiner Blauweine	100 „ „
Muscad Lunel	120 „ „
Ungarweine voll süß	135 „ „
Melnekerweine hochfein	150 „ „
Cognac deutscher	150 „ „
Portwein oder Sherry	190 „ „
Marsala oder Madeira	190 „ „
Ober-Ungarweine kräftig	200 „ „

Freilisten franco a. gratis.

Was ist Kefyr?
Interessante Broschüre versendet umsonst.
Erste Kaukasische Kefyr-Anstalt.
Breslau, Zwingerstr. 22.

Jul. Blüthner's

Pianoforte-Magazin

Pianos-Vermietung, Reparaturwerkstatt.
Lager amerik. und deutscher Garmontium.
Höchste Halle a/S., Poststr. 21, 1.

Hempelmann & Krause,

Halle a. S., Kleinschmieden 5.
Große Auswahl von
**Garten- u. Balkonmöbeln,
Friedhofsbänken.**

Eisschränke,
bestes Fabrikat, in allen Größen.
Rollschutzwände, Fliegenschränke, Fliegenglocken, Speiseisemaschinen

Installation-Geschäft für
Elektrotechnik.
Elektr. Lichtanlagen.
Elektr. Kraftübertragung.
Telephon, Haus-
telegraphen, Sprechmaschinen.
Großes Lager aller in's Fach gehörender Artikel. (c)

K. Rast,
Elektrotechniker
Halle a/S., Sternstr. 10.

Billigste Bezugsquelle von
Drahtgeflecht
Stacheldraht,
Spalierdraht,
Wühlmauserster
Man verlange
illustriertes
Preiscurant.

Hempelmann & Krause, Halle a/S.

Metall-Druckerei

mit Stahlbetrieb
für Bau- u. Architekturarbeiten.
August Haupt,
Helmwegstr. 19, Cöblichstr. 19.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.
(Abtheilung: Motorenbau.)

GASMOTOREN

in liegender und stehender Anordnung
von 1/2 Pferdekraft aufwärts.
Präzisions-Gasmotoren
für elektr. Beleuchtungs-Anlagen.
— Über 1500 Motoren abgesetzt. —
Preislicher Kostentafel.

Pneumatik-Rover

bester Fabrikat 200, 210 und 240 Mark, mit allem Zubehör, Latexne u. Glöckere. Garantie 1 Jahr.
Rover mit Vollstreifen
von 150 Mark hochfein. (c)

Fahrradlager Halle,
Leibnizstraße 53, 1.

Möbelplüsch
glatt und faconirt,
bunt gewebte
Plüsch (Moquette),
abgepasste
Kameeltaschen,
Plüschdecken,
Leinenplüsch,
Wollreiß, Granit und Satins
Borden-Plüsch.

Kleider-Sammet (Velvet)
sowohl als Fabrikation direct an
Private. Muster franco gegen franco.
E. Wegmann, Bielefeld.
Umfrüfung in eigener Fabrik.

Die beste Feder ist
**AUG. WEDDY'S
HANDLINGSFEDER**

Die Expeditionen der Saale-Bellung
befinden sich
**Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und
Königstr. 24 (Wanngebäude).**